

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Rgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Dringende Bitte.

Wie aus öffentlichen Blättern zu entnehmen und Unterzeichneter durch Augenzeugen unterrichtet worden ist, haben die in der letzten Maiwoche in Böhmen niedergegangenen Wollenbrüche eine entsetzliche Zerstörung und eine überaus große Noth, namentlich in den von Deutschen bewohnten Landestheilen angerichtet. Schnelle und energische Hilfe für die Verunglückten ist erforderlich und für Menschenfreunde dringend geboten. Freundliche Beiträge werden in der Rathsexpedition und in der Expedition des vorliegenden Blattes mit aufrichtigem Danke entgegengenommen.

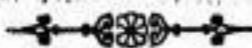
Frankenberg, am 12. Juni 1872.

Der Stadtrath.
Meyer, Bergstr.

Vertilgung.

Frankenberg, 14. Juni. Vor einigen Tagen wurde beim Abräumen und Vertiefen des Baugrundes der am 12. April d. J. abgebrannten Häuser Nr. 129 und 130 des B. C. am Stadtberge eine Brandschuttschicht aufgedeckt, auf welcher jene Häuser gestanden haben. Diese Brandschuttschicht kann nur von dem großen Brande des Jahres 1712 herrühren, durch welchem fast die ganze Stadt — mit Einschluß vorerwähnter Häuser — eingäschert ward. In derselben ließen sich außer Holztheilen auch noch Strohhalme und Getreidekörner ganz deutlich erkennen, welche demnach ihre Formen unter der Erde im angefochtenen Zustande 160 Jahre lang bewahrt haben. Eine Probe davon ist in der Rathsexpedition zu sehen.

Frankenberg, 14. Juni. Das gestern Abend im Benedikt'schen Saale zur Förderung der beabsichtigten Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Leppenhauer von kunstfertigen und kunstgeübten Musikfreunden gegebene Concert, das in allen seinen Theilen in excellentester Weise zur Ausführung kam, war für die Zuhörer durch die trefflich auf zwei Pianinos vortragenden Däverturen zu „Prophet“, „Coryanthe“, „Zauberflöte“ und „Lannhäuser“ ebenso wie durch die Solo- und Chorgesänge und das Verior'sche Violinconcert ein wahrer Hochgenuss, während es für den erwählten Zweck ein höchst günstiges Resultat lieferte, in der Brutto-Einnahme von ca. 64 Thlr. Es ist dies ein recht erfreulicher Grundungsfortschritt, so bescheiden er immerhin noch bei der aufzubringenden Summe sein mag. Auf den beabsichtigten Thurmbau selbst kommen wir, ein andres Mal ausführlicher zurück.



Wie es Einem ergehen kann!

Es war im August 1855. Ich hatte in Berlin die große juristische Staatsprüfung absolviert, war glücklich zwischen allen Klippen der Probe-Arbeiten hindurch geschifft und erhielt eines Tages durch den Boten des Ministeriums meine Ernennung zum Gerichtsassessor. Nur vier bis fünf Jahre unbesoldet an den verschiedenen Gerichtshöfen des Landes „zur Urbung“ gearbeitet, nur vier, den dreißiger Jahren näher als den Zwanzigern, bescheiden in den Sitzungen in der Ecke gesessen und seine besten Arbeiten von launigen alten Herren hat „corrigiren“ lassen müssen, nur der weiß, was ich beim Empfange

dieser Botschaft fühlte! Endlich ist die Zeit der Prüfung vorüber, endlich der Hafen erreicht, der Jahre lang im Nebelschleier vor uns lag, endlich die Möglichkeit vorhanden, ein anständiges Auskommen zu erreichen. Rosenfarben liegt die Zukunft vor uns da. Rosenfarbener noch, wenn eine alte Mutter, die Jahre lang die höchsten Entbehrungen getragen, um dem Sohne die große Karriere zu ermöglichen, die Freude theilt.

Ich hatte also eines schönen Morgens mein Patent erhalten. Ich wohnte im Hotel F, Zimmer Nr. 4, und mit Bligeschnelle hatte ich die freudige Kunde dem ganzen Hauspersonal mitgetheilt. Kellner, Hausmädchen und Barbier erschienen mit grinsendem Gesicht und wünschten mit Nachdruck dem „Herrn Assessor“ einen guten Morgen. Der Tag und der Abend wurden freudig im Kreise lieber Freunde verbracht, Briefe wurden nach allen Himmelsgehenden geschrieben und die einbrechende Nacht sah den neugeborenen Herrn Assessor auf den Tiger- und Löwenfell in Reineck's Cap-Keller an der Ecke der Linden sitzen, wo er behaglich sein Glas Cap Constantia schlürfte. Gegen Mitternacht trat ich meinen Heimweg an. Wie selig warf ich mich auf mein Lager! Vorüber rauschten sie, die Bilder vergangener Jahre, eines folgte dem anderen und verdrängte es mit Nacht. Aber inmitten alles Gewirres leuchtete immer ein heller Schein und vergoldete ein gar liebliches, heiziges Bild. — Waren es nicht blaue, treue Augen, die auf den Schlafenden herniederhauerten, waren es nicht dunkle Locken, die in den schönsten Nacken fielen. . . ? — „Machen Sie auf, mein Herr, machen Sie auf!“ tönte eine Stimme. — Erschrocken fuhr ich von meinem Lager in die Höhe, denn ein starkes ungeduldiges Klopfen begleitete diese Worte. Es war schon heller Tag. — „Wer ist da?“ antwortete ich. — „Die Polizei, mein Herr, die Polizei!“ — Die Polizei! Das fehlte gerade noch zu aller Freude! Aber ich mußte gehorchen, kleidete mich nothdürftig an und öffnete. Da stand auf der Flur eine wahre Armee von Schutzmännern, voran ein Wachmeister mit riesigem Schnurbart, in der rechten Hand einen Stielhinter ihm der Wirth des Hotels, freideweis im Gesicht. Sie traten ein. — „Darf ich fragen, Herr Assessor, wo Sie den gestrigen Abend ausgebracht?“ begann der Beamte. — „Im Cap-Keller, mein Herr.“ — „Wann verließen Sie denselben?“ — „Am Mitternacht.“ — „Welchen Weg gingen Sie nach Hause?“ — „Die Friedrichsstraße entlang.“ — „Wer öffnete Ihnen das Hotel?“ — „Der Nachtwächter, da ich vergebens die Glocke rief.“ — „Also Sie standen länger vor der Thür?“ — „Ja wohl!“ — „Was machten Sie da?“ — „Welche Frage, mein Herr?“ — „Sie haben Recht; aber wenn, wie dies heute Nacht geschehen ist, von der Strafe aus in das Comptoir des Wirths dieses Hotels eingebrochen und die Summe von 800 Thalern entwendet ist, wenn sich ferner auf dem Steinpflaster vor dem zerbrochenen Fenster ein großer Theerfleck, ein dergleichen im Innern des Comptoirs auf der Diele besunden hat, und wenn ferner an Ihrem Stiefel, den Sie zum Reinigen vor die Zimmertür auf den Flur gestellt haben, auch Theer klebt, so werden Sie die Frage wohl verzeihlich finden!“

Der Beamte hob den ominösen Stiefel in die Höhe. Wahrhaftig, an der Sohle klebte Theer. Ich fühlte, daß mir das Blut in das Gesicht stieg. — „Mein Herr“, begann ich, „es giebt mehr Theerflecke in Berlin!“ — Das ist wohl möglich“, sagte der Beamte mit langgedehnter Stimme, indem er an meiner linken Seite vorbei den Blick fest auf den Tisch richtete. — „Was ist das, Herr Assessor?“ — „Was meinen Sie?“ — „Was liegt da auf dem Tisch?“ — „Reine Cigarrenkipfel.“ — „Ja, aber der Kopf fehlt.“ — „In der That, ich — muß ihn verloren haben.“ — „Dann bin ich vielleicht so glücklich gewesen, ihn zu finden, und zwar auf der Straße unter dem zerbrochenen Fenster!“ — Sprach's und holte aus der Tasche ein Meerchaumköpfchen hervor, das ich auf den ersten Blick als das meine erkannte. Ich fühlte, wie das Blut mir aus dem Gesichte wich. — „Das ist sehr schlimm“, sagte der Beamte. Ich fühlte, wie er recht hatte. — „Sie werden gestatten, daß wir im Zimmer Nachsuchung halten!“ — „Ich bitte sogar darum, mein Herr.“ — Alles wurde durchsucht. Endlich öffnete der Beamte die luftdichte Thür des Dienens, streckte seinen Arm hinein und . . . ein schwerer Beutel kam zum Vorschein, dessen Inhalt sich als grobes Courant erwies. — Das Blut im Herzen drohte mir still zu stehen. Als Jurist fühlte ich die Macht der Beweise. Welch herrliches Material zur Anklage wegen schweren Diebstahls für den Staatsanwalt des Stadtgerichts! Ein Indicienbeweis, wie er im Buche stand! — Der Wirth mischte sich jetzt in die Sache. — „Es fehlt noch ein Notizbuch mit 400 Thalern in Papier“, sagte er. — Ich war vor Wuth und Aerger unfähig zu antworten. „Sie werden die Güte haben, mir auf das Polizeibureau zu folgen!“

Der Beamte hob den ominösen Stiefel in die Höhe. Wahrhaftig, an der Sohle klebte Theer. Ich fühlte, daß mir das Blut in das Gesicht stieg. — „Mein Herr“, begann ich, „es giebt mehr Theerflecke in Berlin!“ — Das ist wohl möglich“, sagte der Beamte mit langgedehnter Stimme, indem er an meiner linken Seite vorbei den Blick fest auf den Tisch richtete. — „Was ist das, Herr Assessor?“ — „Was meinen Sie?“ — „Was liegt da auf dem Tisch?“ — „Reine Cigarrenkipfel.“ — „Ja, aber der Kopf fehlt.“ — „In der That, ich — muß ihn verloren haben.“ — „Dann bin ich vielleicht so glücklich gewesen, ihn zu finden, und zwar auf der Straße unter dem zerbrochenen Fenster!“ — Sprach's und holte aus der Tasche ein Meerchaumköpfchen hervor, das ich auf den ersten Blick als das meine erkannte. Ich fühlte, wie das Blut mir aus dem Gesichte wich. — „Das ist sehr schlimm“, sagte der Beamte. Ich fühlte, wie er recht hatte. — „Sie werden gestatten, daß wir im Zimmer Nachsuchung halten!“ — „Ich bitte sogar darum, mein Herr.“ — Alles wurde durchsucht. Endlich öffnete der Beamte die luftdichte Thür des Dienens, streckte seinen Arm hinein und . . . ein schwerer Beutel kam zum Vorschein, dessen Inhalt sich als grobes Courant erwies. — Das Blut im Herzen drohte mir still zu stehen. Als Jurist fühlte ich die Macht der Beweise. Welch herrliches Material zur Anklage wegen schweren Diebstahls für den Staatsanwalt des Stadtgerichts! Ein Indicienbeweis, wie er im Buche stand! — Der Wirth mischte sich jetzt in die Sache. — „Es fehlt noch ein Notizbuch mit 400 Thalern in Papier“, sagte er. — Ich war vor Wuth und Aerger unfähig zu antworten. „Sie werden die Güte haben, mir auf das Polizeibureau zu folgen!“

... rfe,
... h neue
... is 10
... Mission
... te, Frei-
... Haus.
... ann.
... ler.
... ng.
... e Kirch-
... i 1872,
... le unter
... ngungen
... auer.
... ejonnen,
... s Haus,
... edingun-
... ertheilt
... 107.
... sch.
... mpfieht
... r,
... Fabrik,
... nerel.
... ch wird
... bler.
... elegen
... am.
... leisch
... Friedr.
... n
... nge.
... r.
... chler-
... en auf
... uende
... hn
... ul-
... tag
... en
... ie-
... ni

„Sehr gern, der Schein ist gegen mich!“ —
„Das wird sich finden!“

In diesem Augenblicke entstand ein Geräusch auf dem Vorfaal. Die Thür öffnete sich und ein anderer Beamter, der den Hausknecht des Hauses am Kragen hielt, trat ein. Er wendete sich an den Wirth: „Ich habe bei der Geliebten Ihres Hausknechts Hausfuchung gehalten und das Notizbuch mit den 400 Thalern gefunden. Der Mensch ist geklärt und behauptet, einen Beutel mit Courant in den Ofen dieses Zimmers Nr. 4 versteckt zu haben.“ — „Ist schon da!“ schrien wir alle einstimmig. — Der Wirthmeister trat vor: „Bitte tausendmal um Verzeihung, Herr Assessor. Der Schein hat betrogen. Sie werden selbst zugeben müssen, daß . . .“ — „Schon gut, mein Herr“, unterbrach ich ihn, „Sie haben nur Ihre Schuldigkeit gethan!“ Ich athmete dankbar auf. Eine Stunde später aber saß ich auf der Eisenbahn und nach fünf Stunden lag ich in den Armen meiner alten Mutter, ihr lachend erzählend, — wie es Einem ergehen kann. (Hilfb. Dstg.)

V e r m i s c h t e s.

± Von der Elbe, 12. Juni. Kronprinz Humbert von Italien hat uns wieder verlassen, um sich über Leipzig nach Baden-Baden zu begeben. Ob er, wie er vorgehabt, noch das Leipziger Schlachtfeld besuchen wird, scheint ungewiß. Der Eindruck, den der italienische Thronerbe hier gemacht hat, ist der einer kräftigen Persönlichkeit und dürfte er immerhin der rechte Mann sein, sein Reich gegen innere und äußere Feinde zu verteidigen. Daß er im Hinblick auf diese ihm gestellte Aufgabe sich der Freundschaft des deutschen Reiches zu vergewissern sucht, kann uns nur angenehm sein, da dem vereinten Handeln Deutschlands und Italiens nichts im Wege steht. Bemerkenswerth ist, daß die Römlinge im Reich auch darin ihren Genossen in Italien gleichen, daß sie die noch in Pilsniz weilende Gemahlin des Kronprinzen, die Enkelin unseres Königs, Margaretha, als recht krank und hilflos darstellen, während Jedermann, welcher die anmuthige junge sächsische Frau bei der Heerschau am 10. d. M. zur Seite des Königs, ihres Großvaters, zu Pferde halten gesehen, sich von der Gesundheit derselben überzeugen konnte. Aber diesen Jesuiten ist das häusliche Glück des italienischen Kronprinzlichen Paares ein Dorn im Auge; sie möchten es zerstören und den Keim des Unfriedens in die Seele der jungen Frau pflanzen. Feuer und Flammen möchten sie speien, daß diese theure Enkelin unserer königlichen Majestäten freisinnigen religiösen Anschauungen huldigt und daß sie sich nicht in Schmerz darüber auflöst, den heiligen Vater in Rom gebannt zu sehen. Und nun vollends ist ihr Aerger über das italienische Kronprinzliche Paar gestiegen, weil es am protestantischen Hofe zu Berlin, am Hofe unseres deutschen Reichs, als Tautpathen des kaiserlich-kronprinzlichen Kindes, mit den seltensten Ehren überhäuft worden ist, Ehren, die nicht nur äußerlicher Art geblieben sind, sondern einen gewissen Character freundschaftlicher Innigkeit getragen haben. Man darf neugierig sein, wie sich unser „Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen“, redigirt von unsrer katholischen Hofgeistlichkeit, nunmehr zu den Bestrebungen des jungen Königreiches Italien verhalten wird, nachdem auch unsere königlichen Majestäten und die königlichen Prinzen mit dem dem italienischen Kronprinzlichen Paare bereiteten warmen Empfang bewiesen haben, daß sie fern davon sind, die feindliche Stimmung genannter Geistlichkeit in Bezug auf Italien zu theilen.

Bei dem schon in Nr. 67 d. Bl. erwähnten, am letzten Sonntage in Pirna abgehaltenen sächsischen Schützenfeste waren 25 auswärtige Ver-

eine durch 57 Mitglieder vertreten, die zunächst über die Idee einer Ehrengabe der sächsischen Schützen zu der goldenen Hochzeit unseres hochverehrten Königs paares verhandelten. Von den 197 in Sachsen bestehenden Schützengesellschaften haben bereits 115 Beiträge gezeichnet. Man einigte sich darüber, daß diese Ehrengabe in einem plastischen, mobilen Kunstwerke nebst Widmungsurkunde bestehen sollte und übertrug den Gesellschaften von Pirna, Meissen, Freiberg, Pulsnitz, Rügeln und Seiffhennersdorf die Ausführung. Weiter beschloß man auf Antrag des Bürgermeisters Heppe zu Buchholz, einen sächsischen Schützenbund zu gründen, jedes Jahr an einem für jedes Mal zu bestimmenden Orte zur Förderung und Hebung des deutschen Schützenwesens einen Schützenfest abzuhalten. Meissen wurde für nächstes Jahr hierfür bestimmt. In einen Comité, welcher hierzu die nöthigen Vorarbeiten besorgen soll, wurden Vertreter der Schützengesellschaften in Pirna, Meissen, Buchholz und Niederoderwitz gewählt.

Von der Jury für die Baupläne des Reichstags-Gebäudes in Berlin ist der erste Preis dem Professor und Architekten Bohnstedt in Gotha zuerkannt worden.

Im Schooße der Militärverwaltung ist das Erlernen des Schwimmens in letzter Zeit mehrfach erwogen worden. Man ist bisher darauf bedacht gewesen, die Pionniere und die Füsilier-Bataillone vornehmlich im Schwimmen unterrichten zu lassen; jetzt dehnt sich dieser Unterricht auf alle Truppengattungen aus. Nachdem die vom Turnlehrer Auerbach erfundene Schwimmlehre-methode geprüft und practisch jetzt zur Anwendung gebracht worden ist, tritt eine neue Erfindung hinzu, die ihrer Idee nach originell ist. Man denke sich ein Carroussel; an den eisernen Stangen, an welchen sonst die Pferde und Gondeln hängen, sind breite Gurte angebracht, in welche sich die Jüglinge in horizontaler Lage legen. Die Uebungen werden von allen Lernenden nach dem Commando des Fähnleins 1, 2, 3 gemeinschaftlich gemacht. Durch die gleichmäßige Agitation setzt sich das Carroussel in Bewegung und bringt eine schnelle Rotation hervor.

Zu Wilsen (in Hannover) starb dieser Tage die Wittwe Karl, eine Veteranin aus den Freiheitskriegen, nahe an 90 Jahre alt. Dieselbe war in Portugal geboren und lernte ihren bereits vor dreißig Jahren verstorbenen Mann, welcher in der englisch-deutschen Legion als Cavalier den Feldzug in Portugal, Spanien und später in Frankreich gegen Napoleon I. mitmachte, in ihrem Heimathorte kennen, schloß sich demselben beim Abzuge aus ihrer Heimath an und theilte mit ihm alle Gefahren in mehreren Schlachten an seiner Seite, da sie selbst, wie jeder Cavalerist, beritten war. Noch oft erzählte sie, wie sie zwischen Todten auf dem Schlachtfelde habe campiren müssen. Als ihres Mannes Regiment von Portugal nach England eingeschifft wurde, habe ihr wegen Ueberfüllung des Schiffes ein Platz auf solchem nicht eingeräumt werden sollen, aber die Kameraden ihres Bräutigams hätten sie dennoch auf's Schiff genommen und versteckt gehalten. In England ist sie 1813 mit Karl getraut worden. Auch an dem Kriegszuge gegen Napoleon I. von Ende 1813 bis 1815 in Frankreich nahm sie mit ihrem Manne in dem Regimente Theil.

Das Musikcorps des preussischen Grenadier-Regiments Nr. 2 hat sich unter Führung seines Kapellmeisters Caro in der Stärke von 47 Mann am 21. v. M. mit königl. Urlaub nach Boston in Nordamerika begeben, um an den Aufführungen des daselbst stattfindenden Monstre-Musikfestes Theil zu nehmen. Auch Friedrich Wagner, der wohlbekannte Stabstrompeter des königlich sächsischen Gardereiter-Regiments, ist telegraphisch nach Boston berufen worden.

Eine der interessantesten und jedenfalls die größte Aufgabe, die in neuerer Zeit der Glockengießerei gestellt worden sind, bildet der Guss der großen für den Kölner Dom bestimmten „Kaiserglocke“, welche am 27. Mai in Submission vergeben werden sollte. Als Material für dieselbe sind, wie bekannt, von dem kaiserlichen Protector des Baues 22 eroberte französische Bronzegeschütze zum Geschenk überwiesen worden und bereits in Köln eingetroffen. Die Glocke erhält enorme Dimensionen, nämlich am sogenannten Schlagringe — dem untern Rande — einen Durchmesser von 7 Metern und dem verhältnißmäßig entsprechend eine Höhe von 5,33 Meter (einschließlich der Krone). In diesen Abmessungen wird sie von allen Glocken Europas, die geläutet werden, die größte und schwerste sein, denn die berühmte Glocke in Moskau ist zwar größer, wird aber nicht geläutet, sondern mit einem Klöpfel geschlagen. Gleiches gilt von der großen Glocke in Peking. Der Guss der „Kaiserglocke“ muß, weil ein Transport von außerhalb her ganz unthunlich sein würde, innerhalb der Stadt vorgenommen werden. Der Metallwerth der für den Dom geschenkten Kanonen ist auf 25,000 Thlr. anzuschlagen.

Das deutsche Reich hat Zuaven bekommen und zwar 124 Stück. Es sind ehrliche Gläubiger und stehen im 3. Regiment in Algier. Sie haben zum Entsetzen aller Franzosen erklärt, sie wollten Deutsche werden und in ihre Heimath zurückkehren. Niemand kann ihnen das wehren; denn im Friedensvertrag steht: Jeder Gläubiger muß sich bis zum October 1872 erklären, ob er Franzose bleiben oder Deutscher werden will.

Aus Eläß-Lothringen schreibt man der „R. Z.“: Es beginnt allmählich schiefe zu stehen mit dem französischen Patriotismus derer unsrer Landesleute, die in dem französischen Militär dienen; denn täglich muß man es erleben, daß junge eläßische Soldaten den französischen Militärdienst quittiren, zurückkommen und für die deutsche Nationalität optiren (sich erklären), ja, sogar theilweise sich ins preussische Militär einreihen lassen. Den gewöhnlichen Soldaten könnte man dies allenfalls noch verzeihen; daß aber auch und hauptsächlich die eläßischen Zuaven, die Schooskinder aller Damen, zurückkehren und zu „Verräthern an ihrem Vaterlande“ werden, das hatte man nicht zu erleben gehofft. Und doch ist es so. Täglich erscheinen mehrere rothe Zipseklappen in unseren Städten und Ortschaften, präsentiren sich einen Tag in ihren phantastischen Kleidern und verschwinden dann auf einen freundlichen Wink seiten der Polizei in Civilkleidern unter der Menge oder lassen sich dem deutschen Militär einreihen. Vor den nach Algier Ausgewanderten lehren bereits auch wieder Manche zurück und Viele würden ausgesprochenenmaßen zurückkehren, wenn sie nur die nöthigen Mittel dazu besäßen.

In Mülhausen ist die 16jährige Tochter des Fabrikanten Köhlin, des Elässer Krösus, zu einem Tage Einsperrung verurtheilt worden, weil sie auf vorübergehende (deutsche) Steuer- und Eisenbahnbeamte mit Steinen geworfen hat. Bei der Berathung des Militärgesetzes in der französischen Nationalversammlung, welches die 5jährige Dienstzeit einführt, die bisherige Stellvertretung abschafft und jeden Franzosen zum Waffendienst verpflichtet, überhaupt aber ein starkes Heer (1 Million Mann) schaffen will, Ehlers' Lieblingswunsch, wobei er aber versichert, daß Frankreich den Frieden so lange als irgend möglich zu erhalten wünsche, spendete Ehlers den Lenkern der deutschen Kriegeskunst und Politik großes Lob. Er äußerte: „Was die Kraft Preußens und Deutschlands im letzten Kriege ausmachte, war, daß es dort eine starke und feste, mit einem Wort vortreffliche Regierung gab, einen großen Staatsmann und einen großen Krieger, den man „Organisator des Sieges“

nenne
fehen
hoher
kriegs
eng v
gen u
geleift
den
ben
lassen
samml
damit
nicht
Ueb
Korber
Napol
Kaiser
war,
ris:
lichter
12,00
Paris
Die G
sahen
gut.
ste, u
rung
geschla
die Ju
die au
einen
regime
Gener
zu: „
Der
Strafen
sind se
gefällt
zu leb
tation
fachen
Verban
gesprod
In v
Gouver
soll har
auswan
zeigen
Algerie
Die
wieder,
ein bed
genwär
stellen
zu sein
aus fe
viel zu
übrigt
Der
lich, ob
das Al
war an
von der
Schlun
Deffnun
sich mi
scheiter
randes.
Eine
rung ha
Mai ef
fahren,
mit sein
sand: ei
lippe,
von sein
wacht er
geht sog
Dorf ei
für sein
zu suchen

nennen muß. Ueber allen aber stand ein König, festen und entschlossenen Sinnes, weise und von hoher Fähigkeit, der keinen seiner Generale um kriegerischen Ruhm beneidete, sondern sie alle eng verband und so im Stande war, für Preußen wieder zu leisten, was der große Friedrich geleistet hatte." Die so Belobten werden über den alten Fuchs, der schon 1840 nach den Trauben des Rheines sah, weidlich lachen, inzwischen lassen sie Alles, was mit dem Heerwesen zusammenhängt, denkbar möglichst vervollkommen, damit Deutschland hinter dem ruhelosen Nachbar nicht zurückbleibe. Und das ist gut!

Ueber das Leichenbegängniß des kürzlich verstorbenen Marschalls Bailliant, der schon unter Napoleon I. gedient und beim Sturze des letzten Kaiserreichs Minister des kaiserlichen Hauses war, kommt folgender originelle Bericht aus Paris: „Die Zahl der Truppen, welche zu der Feierlichkeit kommandirt waren, betrug ungefähr 12,000 Mann, über welche der Gouverneur von Paris, General Lamiral, den Oberbefehl führte. Die Haltung der Truppen war eine gute. Sie sahen reinlich aus, und marschirten auch ganz gut. Das Publikum selbst war entzückt über sie, und man drückte vielfach seine Bewunderung darüber aus, daß sie die „Prussiens“ nicht geschlagen hätten; doch man verdrößte sich auf die Zukunft. Die Generale halten jetzt sehr auf die äußere Haltung ihrer Truppen, denn, als einen Augenblick lang ein Theil des 76. Linienregiments seine Gewehre schlecht hielt, ritt der General Vergé zu demselben hin und rief ihnen zu: „Haltet eure Gewehre besser!“!!!

Der Communeaufstand in Paris hat viele Strafen nach sich gezogen. Bis zum 27. Mai sind folgende Urtheile von den Kriegsgerichten gefällt worden: 73 zum Tode verurtheilt, 212 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zur Deportation nach einem befestigten Platz 894, zur einfachen Deportation 2900, zur Festungshaft 1229, Verbannung 297, zu Gefängniß 2800. Freigesprochen wurden 2112.

In Algerien wird auf Befehl des General Gouverneurs ein neues Straßburg angelegt, es soll hauptsächlich von Franzosen, die aus Elsas ausgewandert, bevölkert werden. Die Elsäßer zeigen aber weder große Lust noch Eile, nach Algerien zu gehen.

Die bonapartistischen Blätter behaupten jetzt wieder, daß Gambetta sich während des Krieges ein bedeutendes Vermögen gemacht und sich gegenwärtig eine Villa in Nizza bauen lasse. Sie stellen an ihn die Frage, auf welche Weise er zu seinem Gelde gekommen sei, da er von Haus aus kein Vermögen besitze, und als Advocat viel zu wenig plaudert habe, um sich etwas erübrigt zu haben.

Der Krater des Vesuvius ist nunmehr zugänglich, obwohl der aufwirbelnde Rauch zuweilen das Athmen schwer macht. Professor Palmieri war am 22. Mai auf dem Regel und schaute von demselben in einen etwa 200 Meter tiefen Schlund hinab, der in der Mitte eine tiefe, schwarze Oeffnung sehen ließ. Der Versuch Palmieri's, sich mittels Stricken in den Krater zu lassen, scheiterte an der geringen Festigkeit des Kraterandes.

Eine wunderbare Heimsuchung und Bewahrung hat bei einem schweren Gewitter am 23. Mai ein Schweinehirt im Bückburgischen erfahren, welcher sich in Begleitung seiner Frau mit seiner Herde gerade auf freiem Felde befand: ein Blitzstrahl spaltet ihm Nase und Oberlippe, wirft ihn nieder und bedäubt ihn; doch von seiner wehlagenden Frau geschüttelt, erwacht er bald wieder aus seiner Betäubung und geht sogar denselben Abend noch von seinem Dorf eine Stunde weit nach Stadthagen, um für sein verschwollenes Gesicht ärztliche Hülfe zu suchen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis:
Vormittagstext: Tim. 3, 15—17; Herr Sap. Dr. Körner.
Nachmittagstext: Apostelgeschichte 4, 8—21; Herr Archid. Kesch.

Geborene:

Erangott Friedrich Wegel's, B. u. Schuhmachers h., S. — Wilhelm Ernst Theodor Reinhold's, B., Advolaten u. Notars h., T. — Karl Gottlob Müllers, Handarb. in Hausdorf, S. — Gottfried Benjamin Freig's, Birtthschaftsbes. in Mühlbach, S. — Friedrich August Kollau's, Handarb. h., T. — Karl Hermann Hofmann's, Birtthschaftsgehüfen h., T. — August Franz Rant's, Webers h., S. — Karl Gottfried Lippmann's, Fabrikarb. h., T. — Der Auguste Henriette Häfzig h., T. — Der Ida Laura Bshunke h., T.

Getraute:

Emil Theodor Julius Meyer, Zimmermaler h., juv., mit Jungfrau Agnes Drehme h. — Wilhelm Hermann Möbins, Cigarrenarb. h., mit Anna Marie Holland h. — Ernst Ferdinand Weher, B. u. Weber h., juv., mit Jungfrau Emilie Auguste Weber h. — Friedrich August Böttger, Stadtpolizeiaufseher h., mit Auguste Amalie Drehme h.

Gestorbene:

Friedrich Wilhelm Posters, B. u. Tischlers h., S., 2 J. 7 M. 28 T., an Scharlach. — Karl August Förster's, B. u. Webermfrs h., S., 5 J. 10 M. 12 T., an Scharlach. — Frau Johanne Eleonore, weil. Johann Georg Barthel's, B. u. Handelswebers h., hinterlassene Witwe, 74 J. 8 M. 21 T., an Unterleibentzündung. — Wilhelm Ernst Leser's, B. u. Böttchers h., S., 19 T., an Krämpfen. — Frau Johanne Christiane, Johann Friedrich Kießlings, B. u. Dekorationsmalers h., Ehefrau, 62 J. 11 M. 10 T., an Blutzersetzung. — Hermann Friedrich Müller's, Webers h., S., 3 J. 2 M. 21 T., an Scharlach.

Aufgebeten

werden am 3. Sonntage nach Trinitatis zum ersten Male:

Friedrich Hermann Rudolph, Bureaudiener bei der Chemnitz-Commotauer Eisenbahn in Rodau, Johann Gottfried Rudolph's, Handarb. hier, einziger Sohn 1. Ehe, und Anna Pauline Hegel, weil. Karl August Friedrich Hegel's, Einw. u. Handarb. in Rodau, ehel. älteste Tochter.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Getraute:

Friedrich Wilhelm Häfzig, Hausbes. u. Korbmacher in Dittersbach, vid., mit Christiane Concordie Dippmann aus Irbersdorf. — Juv. Erangott Langer, Einw. u. Schriftsetzer in Chemnitz, mit Jungfrau Laura Franziska Grießmann aus Schönborn.

Einige Tischler

finden sofort Arbeit in der Cigarrenformenfabrik von August Diebers & Co. in Sunnersdorf.

Sechs tüchtige Tischler-

gesellen finden auf geschweifte Arbeit, bei hohem Lohne, dauernde Arbeit in der Stuhlfabrik von F. Winkler & Sohn in Wittweida.

Ein ordentliches Dienstmädchen

wird zu Johanni zu miethen gesucht beim Bäckermeister Sellwig, Chemnitzer Straße 374.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann den 1. Juli oder 1. August einen Dienst erhalten. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Dem Fräulein Emilie Schindler in Frankenberg zu ihrem 21. Wiegenfeste ein 99mal donnerndes Hoch! Hoch soll sie leben, sie möchte aber auch etwas zum Besten geden!

K. W.

Ein Buch mit Zeichnungen ist auf Bahnhof Freiberg verloren worden. Der Finder wird freundlichst gebeten, dasselbe in Frankenberg im Deutschen Haus, oder an Zeichenlehrer Müller in Freiberg, Resselstraße N 613, abzugeben.

Morgenden Sonntag, den 16. Juni, von Mittags 12—2 Uhr pünktliche Einzahlung der nach 8 1/2 pr. Woche fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn Eduard Bormann.

Auction.

Nächsten Sonnabend, als den 22. Juni l. J., Vormittags 11 Uhr sollen in der Behausung des Unterzeichneten die Gradnahrungen auf dem Viehweg in drei Abtheilungen an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Sunnersdorf, am 15. Juni 1872.
Gustav Nerge, O.-B.

Selters- und Sodawasser, mouffirende Limonaden,

aus der Mineralwasserfabrik von Max Arnold in Chemnitz, empfiehlt zu Fabrikpreisen
E. G. Weyrauch.

Lager echter Eau de Cologne
und aller sonstigen Odeurs in bester Qualität empfiehlt

Albin Beschorner, Friseur.

Photographisches Atelier

von Richard Mohrman, Chemnitzer Straße N 369, täglich geöffnet. Aufnahmezeit: Von 9 bis 5 Uhr. Auf Wunsch liefere Probepbild.

Vollständiges Sortiment von

Haarölen und Pomaden,

sowie Seifen, von 1 bis 20 *fl.*, hält stets vorräthig.

Albin Beschorner, Friseur.

Einkauf.

Habern, Knochen, Papier, altes Messing, Kupfer, Zinn, Zink und Blei, altes Guß- und Schmiede-Eisen, wollne und baumwollne Fäden werden zu hohen Preisen eingekauft von

August Wendler, Altenbainer Straße 268, im Hinterhaus.

Eine große Auswahl
feiner Netze,

von 1 bis 15 *fl.*, empfiehlt

Albin Beschorner, Friseur.

Eine Kinderkutsche, noch in gutem Zustande, steht zu verkaufen durch Nachweis der Expedition d. Bl.

Verkauf.

Gute Speisekartoffeln sind noch zu verkaufen beim Gutbesitzer Kämpfe in Mühlbach.

Sauerkraut, saure Gurken, sowie Erdäpfel, à Meye 3 *fl.*, verkauft um damit zu räumen

N. Esche.

Ausgezeichnet schönes Rindfleisch, Schweine- und Kalbfleisch empfiehlt
A. Schüge.

Verkauf.

Eine hochtragende Kuh, sowie ein wackriger Kettenhund sind zu verkaufen beim Gutbesitzer Kämpfe in Mühlbach.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in der Klingbach gelegenes Haus, N 43, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt Carl Ernst Kirchner, Viehweg N 107. verw. J. C. Köpck.

Eine ausmöblirte Stube mit Alkoven ist an zwei Herren zu vermieten und kann sofort bezogen werden

Bergstraße N 334.

Daß Herr Gustav Köhler an dem am vergangenen Dienstag früh statgefundenen Verfall der Weheber sein soll, erkläre ich hiermit für unwahr.
G.



Lichtenwalder Park.

Sonntag, den 16. Juni:

Früh-Concert,

Anfang 6 Uhr,

Nachmittags-Concert,

Anfang 3 1/2 Uhr,

beide gegeben vom Herrn Musikdirector Wolsche.

Während der Concerte gehen im Park die Wasserkinste.

Es ladet ergebenst ein

D. Gieseler.

Theater und Ball des dramatischen Vereins zu Frankenberg

Sonntag, den 16. Juni a. c., im Saale des Hrn. Benedix. Zur Aufführung kommt:

Der Künstler nach dem Tode. Poffe in 1 Act.

Hierauf:

Jeremias Grille. Poffe in 1 Act von C. Pohl.

Die geehrten activen und passiven Mitglieder sowie deren Gäste werden zum zahlreichen Besuch und zur regen Theilnahme an dem darauffolgenden Ball ergebenst eingeladen.

Cassendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Directorium.

Turnverein.

Das diesjährige Sommervergnügen des Turnvereins wird Sonntag, den 14. Juli d. J., in der Fischerschenke abgehalten werden.

Programm: Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Concert und Turnen; von 6 Uhr an Ball.

Entrée für Teilnehmer am Concert und Ball 6 Pf.

2

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Um dem an dem Zaune des Turngartens von vielen Kindern verübten Unfuge zu steuern, machen wir andurch zur Nachachtung für Eltern und Erzieher bekannt, daß wir diejenigen, welche an den Stäben herumklettern, dieselben beschädigen, als auch diejenigen, welche Steine in den Garten werfen; **unnachlässig zur Bestrafung anzeigen** werden, sowie daß während der Turnzeiten eine Person vor uns beauftragt ist, die auf den Zaun gestiegenen Kinder nöthigenfalls durch Rutbenkreiche herabzutreiben.

Frankenberg, am 13. Juni 1872.

Der Vorstand des Turnvereins.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich nicht mehr Chemnitzer Straße, sondern Markt- und Baderbergstraße im Hause des Herrn Weißgerber Schreiber wohne. Für das mir bis hiesher geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbinde ich damit die Bitte, dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen, welches ich mir durch reelle und pünktliche Bedienung stets zu erhalten suchen werde.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. W. Bertram, Herrenkleiderverfertiger.

Restauration zum Hammerthal.

Morgenden Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Fr. Peger.

Gasthof zur Hochwarte.

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Friedrich Seifert.

Gasthof „3 Mosen“.

Zur öffentlichen Tanzmusik am morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an ladet ergebenst ein

Gastwirth Landeley.

Gasthof zu Niederwiesa.

Morgenden Sonntag
Jungferntanz,
wozu freundlichst einladet

S. Saubold.

Gasthof zum Ruchenhaus.

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Moritz Polster.

Gasthof zu Merzdorf.

Zum Vogelschiessen

nächsten Sonntag und Montag ladet mit dem Bemerkten, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, ergebenst ein

Gastwirth Enghardt.

Auch wird Jedermann gewarnt, die Schußlinie zu passiren, indem die Gesellschaft für keinen Schaden gut ist.

Gasthof zu Sachsenburg.

Bei dem morgenden Sonntag stattfindenden Gesellschafts-Vogelschießen werde ich mit allerlei guten Speisen und Getränken bestens aufwarten und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

W. Schlegel.

Auf! Auf!

zur neuen Schenke in Merzdorf
morgenden Sonntag und nächsten Montag zum Schießfest, wobei ich mit einem guten Ebbischen Baitisch, Lager-, Weizen- und einfachem Bier, desgleichen auch mit andern Getränken und guten Speisen bestens dienen werde.

Um zahlreichen Besuch bittet

M. Buchold.

Gasthaus zu Merzdorf. Zum Bogelschießen

Sonntag und Montag, wobei Sonntag Tanzmusik stattfindet und ich mit Kaffee und Kuchen, sowie allen andern Sorten Speisen und Getränken bestens dienen werde, ladet ganz ergebenst ein.

Anton Forbrig.

Gewarnt wird Jedermann, sich während des Schießens vor den zurückfallenden Bolzen vorzusehen, da die Gesellschaft für etwaigen Schaden nicht gut ist.

Gasthof zu Niedermühlbach.

Zum Bogelschießen Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juni, ladet mit dem Bemerkten, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist und Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik abgehalten wird, ergebenst ein

Carl Clausnitzer.

Zugleich wird Jedermann gewarnt, während obigen Schießens die Schußlinie zu passiren.

Der Vorstand: C. Müller.

Gasthaus Langenstrieß.

Morgenden Sonntag, den 16. Juni a. c., ladet zum

Bogelschießen,

wobei öffentliche Tanzmusik stattfindet und mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarten wird, freundlichst ein

Herrmann.

Unglücksfällen vorzubeugen, wird Jedermann vor Betretung der Schußlinie während der Schießzeit gewarnt.

Hammerthal.

Nächsten Dienstag Abends von 8 Uhr an musikalische Abendunterhaltung im Parke, wozu ergebenst einladet

Friedrich Peger.

Bei ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung erst Mittwoch statt.

Theater in Graubner's Restauration.

Sonntag: Doctor Faust. Lustspiel in 4 Akten. Hierauf auf allgemeines Verlangen zum weiten Mal: Nebelbilder mit Farbenspielen. Noch einmal auch Nachmittags 3 Uhr Vorstellung für Kinder. Montag: Karl Schupner, Raubschütz aus dem Obererzgebirge. Schauspiel in 5 Akten. Hierauf: Der Menschenfresser. Komische Pantomime in 1 Akt. Mittwoch unwiederrlich letzte Vorstellung. Um gütigen Besuch bittet ergebenst

Hermann Reinbold.

Turnerfeuerwehr.

Morgenden Sonntag früh 6 Uhr: Hauptübung. (Bei günstigem Wetter wird diese Übung auf Sachsenburger Flur stattfinden. 19 Uhr Frühstück in der Fischerschenke.)

Das Commando.

Arbeiterverein.

Sonntag, den 14. Juni, Partystück nach Augustsburg und dem Runnerslein; Abgang früh punkt 6 Uhr vom Vereinslocale. (Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.)

Der Vorstand.

Morgen, Sonntag, von Vormittags 10-12 Uhr werden die Steuern der Webergesellen-Krankenkasse in Empfang genommen. (13. Aufl.)

Hierzu eine Beilage.

Subhastationsbekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll auf Antrag der beihelligen Erben den 2. Juli dieses Jahres das zum Nachlasse des verstorbenen Restaurateurs Carl Friedrich Siegel in Braunsdorf gehörige, unmittelbar an der Haltestelle der Wiesenthalener Zweigbahn zu Braunsdorf gelegene, zum Restaurationsbetriebe eingerichtete Haus- und Gartengrundstück N 20 des Catasters für Braunsdorf, N 21 des Grund- und Hypothekenbuchs für denselben Ort, welches Grundstück am 25. Mai 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3810 Thaler gewürdet worden ist, an Ort und Stelle in Braunsdorf versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Ferner sollen am darauffolgenden Tage von Vormittags 9 Uhr an die zum Siegel'schen Nachlasse gehörigen Mobilien, bestehend in Kleidern, Wäsche, Meublement, insbesondere in vollständigem, zum Betriebe der Schankwirtschaft gehörigen Inventar, einschließlich eines Bierbeapparates, sowie eines Steges über die Fischpau, von Seiten der Ortsgerichte an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Ein genaues Verzeichniß dieser Gegenstände hängt an Gerichtsstelle und im Siegel'schen Restaurationslocale aus. Frankenberg, am 28. Mai 1872. Königlich Gerichtsamte. Wiegand. Müller.

Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von S. D. S. Lemme. (Fortsetzung.) Der Polizeipräsident trat wieder ein. Er hatte dem versammelten Regierungsrathe Vortrag über die Auslieferung gehalten. „Sie werden nicht ausgeliefert,“ sagte er zu Dahlheim. „Sie sind von diesem Augenblicke an frei.“ Eine große Ueberraschung zeigte der gute Herr nicht; man sah aber doch, daß ihm etwas wie ein Stein vom Herzen fiel. Er sprach kein Wort. Der Präsident wandte sich zu Felsen. „Sie, mein Herr, bleiben vorläufig mein Gefangener. Ich durfte Ihre Angelegenheit dem Regierungsrathe noch nicht mittheilen; Sie wissen, warum. Erst später kann über Sie beschlossen werden.“ „Ich dachte es!“ sagte Felsen mit seiner Ruhe. „Werden Sie,“ fragte er dann, „die Güte haben, mir dieses Gefängniß zum Aufenthalte anzuweisen?“ „Ich hatte es für Sie bestimmt.“ Felsen sah sich in dem Gefängnisse um, mit einem Blicke, der mir wieder so sonderbar vorkam, der mich wieder mit Angst erfüllen wollte. „Ich darf gleich hier bleiben?“ fragte er den Präsidenten. „Ich wünsche es. Der Freiheit darf ich Sie nicht zurückgeben.“ Der Präsident wollte sich entfernen. Dahlheim und ich mußten mit ihm das Gefängniß verlassen. Felsen mußte allein bleiben. Sein Benehmen war mir aufgefallen, ich beobachtete ihn genauer, ohne daß er es gewahren konnte. Er achtete auch nicht auf mich. Er war unruhig geworden. Er hatte die Hand Dahlheim's ergreifen — wollte dem Freunde etwas sagen. Er konnte die Worte nicht finden, oder nicht aussprechen. „Ich sehe Dich wieder, mein Freund,“ sagte Dahlheim. „Nicht heute!“ bat der Gefangene. „Zum Abend!“ „Ja, ja, zum Abend denn! Lebe wohl! Habe Dank! Lebe wohl, Du edler, großmüthiger Freund!“ Er preßte die Hand Dahlheim's zwischen seine Hände. Sie waren eiskalt gewesen, sagte mir Dahlheim nachher. „Auch Ihnen meinen Dank,“ sagte der Gefangene noch zu mir. „Sie werden meiner Frau ein Tröster sein, und meiner Schwester. Bringen Sie Beiden meine Grüße; und mein Kind — meine Frau soll es küssen, für mich!“

Er mußte sich umwenden. Mich wollte es kalt überlaufen. Wir verließen das Gemach. „Was war das?“ fragte mich Dahlheim. „Hatte er dieselbe Angst, wie ich?“ „Ich hatte keine Antwort für ihn.“ Der Präsident hatte draußen noch eine Mittheilung für uns Beide. „Der Herr von Felsen hat mein Ehrenwort, daß das, was er mir offenbart hat, ohne die dringendste Nothwendigkeit zu keines Menschen Kunde gelangt; die dringendste Nothwendigkeit kann nur vorhanden sein, wenn es sich um ein Menschenleben handelt!“ Wir dankten ihm Beide. Er hatte uns dann noch eine andere Nachricht zu geben. „Die Frau Seidel ist von den Geschworenen frei gesprochen.“ „Und Seidel?“ „Der Staatsanwalt hat ihn verhaften lassen.“ „Darf ich zum Abend Felsen besuchen?“ bat Dahlheim. „Sie dürfen.“ Der gute Herr und ich gingen zusammen weiter; wir waren Beide in tiefen Gedanken. Er nahm zuerst das Wort. „Ich möchte um sechs Uhr heute Abend den armen Felsen besuchen. Würden Sie die Güte haben, sich mir anzuschließen?“ „Ich werde,“ erwiderte ich ihm, „vor dem Gefängnisse sein. Wer zuerst da ist, wartet auf den Anderen.“ Er war einverstanden. Keiner von uns konnte dabei dem Anderen in die Augen sehen. „Aber jetzt,“ sagte der gute Herr dann, „muß ich zu meiner Frau Hartmann am Wolfsbach zurückkehren. Sollten Sie zum Sighof gehen, darf ich bitten, dem Fräulein von Felsen —? Aber nein, sagen Sie ihr nichts von mir.“ Wir trennten uns. Ich ging nicht zum Sighof. Das Herz wollte sich mir zuschnüren, wenn ich an die beiden Frauen in der einsamen Schlucht dachte. Was konnte ich ihnen bringen? Die Frau von Felsen durfte mich nicht einmal sehen und konnte ich dem Fräulein von Felsen nur ein einziges Wort von dem sagen, was ich gehört und gesehen hatte? Um sechs Uhr des Abends war ich vor dem Polizeigefängnisse. Von der anderen Seite kam Dahlheim. In demselben Augenblicke stand auch der Polizeipräsident bei uns.

„Meine Herren, der, den Sie suchen, ist todt. Er hat Gift genommen.“ Wir hatten es Beide nicht anders erwartet. Die Nachricht überraschte uns nicht, aber sie erschütterte uns. Und doch mußten wir uns sagen: Es mußte so sein. Es wäre eine Grausamkeit gewesen, ihn hindern zu wollen; eine Grausamkeit gegen ihn, gegen seine Frau, gegen sein Kind. Jetzt ging ich zum Sighof. Der gute Herr begab sich zu der Frau Seidel, die des Trostes und der Hülfe bedurfte. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Vom 1. Juli d. J. an erscheint eine Zeitschrift für leichte, elegante, weibliche Arbeit. Dieselbe enthält die vorzüglichsten Muster für Canevasstickerei in Wolle und Perlen, in brillantem Buntsarbenndruck ausgeführt, sowie höchst elegante Häkel-, Filzet- und Blattstickmuster, und dürfte dieses Blatt gewiß eine von allen Liebhaberinnen dieser Arbeiten schon oft gewünschte Pflanze glücklich ausfüllen. Es führt den Titel: Die Arbeitsstube. Preis eines Heftes im Abonnement nur 1 1/2 Sgr. Monatlich erscheint 1 Heft. Abonnement auf je drei Monate. Die Muster, welche das Blatt enthält, sind nach der Leichtigkeit der Ausführung in Stick- und Häkelarbeit besonders für die weibliche Jugend (ja selbst für Kinder) berechnet, dabei jedoch an Schönheit und Eleganz der Wirkung stets den allergrößten Anforderungen zu entsprechen im Stande. Jedes Heft enthält eine Tafel (bunt) für Canevasstickerei und bietet den Abonnenten allmonatlich die schönsten Originalmuster in Blumen und Ornamenten für Sophasesseln, Teppichkanten, Lambrequins, Reiseetaschen, Schuhmuster, Etuis etc. etc. und außerdem 3 Tafeln in Blaudruck mit vorzüglichen Häkel-, Filzet- und Blattstickmustern. Allen Familien ist dieses Blatt als wahres Schatzkästchen leichter und eleganter Muster zu empfehlen. (In der Hoffberg'schen Buchhandlung in Frankenberg, welche Abonnements annimmt, sind Probenummern einzusehen.)

Die Gartenlaube. Nr. 20.

Inhalt: Beim Alten am Sulzberg. Erzählung. (Fortsetzung.) — Vom wiedergewonnenen Bruderkamme. II. Auf dem Ottilienberge. Mit Abbildung: Kloster Ottilienberg bei Straßburg. Nach der Natur aufgenommen von R. Ahnus. — Das Sicherheitsventil Italiens. Von Robert Heck. — Eine deutsche Studentenburg. Von Friedrich Hofmann. Mit drei Abbildungen: Das Denkmal der gefallenen Corps-Studenten vor der Rudelsburg. Eingeweiht am ersten Pfingstfeiertage 1872; — Rudelsburg und Saaleck; — Im Burghof der Rudelsburg; das restaurirte Ritterhaus. Entworfen und gezeichnet von D. Mothes in Leipzig. — Kleiner Briefkasten. — Notiz.

Alle Sorten Blättertabake bei D. C. Wacker.

Die Sächsische Feuerversicherungs-Genossenschaft in Chemnitz

versichert Mobilien, Waaren und Gegenstände der Landwirthschaft gegen Brandschaden unter vortheilhaftesten Bedingungen und gegen möglichst billige Prämien mit Antheil an den Jahresüberschüssen. Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der Genossenschaft zur Annahme von Versicherungen und ist stets bereit, Aufschluß über Wesen und Zweck der Genossenschaft zu ertheilen, sowie Prospekte, Statuten, mit Versicherungsbedingungen und Formulare zu Versicherungsanträgen gratis abzugeben.

Frankenberg.

Emil Zschockelt.

Hôtel Reichold.

Unter obiger Firma eröffne ich am heutigen Tage mein neues, vis-à-vis dem Bahnhof gelegenes **Hôtel**, verbunden mit **Restauration, Billard und Garten.**

Durch eleganteste und geschmackvollste Ausstattung meines Etablissements bin ich bemüht gewesen, geehrten mich beehrenden Herrschaften einen angenehmen Aufenthalt zu schaffen, sowie ich überhaupt Alles aufgeboten habe, durch einen allen Ansprüchen der Neuzeit genügenden Comfort und aufmerksamste Bedienung meinen geschätzten Gästen gerecht zu werden.

Gestützt auf das Wohlwollen und Vertrauen, welches mir bei meiner zwanzigjährigen Wirksamkeit als Pächter der hiesigen Bahnhof-Restauration zu Theil geworden, verbinde ich die ergebene Bitte, ein Gleiches auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen. Ich werde stets bemüht sein, mich dessen würdig zu zeigen.

Chemnitz, 1. Juni 1872.

Hochachtungsvoll

Louis Reichold.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere **Tuchhandlung an Sonn- und Festtagen** Mittags von 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ab geschlossen halten.
Chemnitz, Juni 1872.

Kunze & Weissbach.

Cementsteinplatten-Fabrik

F. A. Rössler, Chemnitz,

empfehlen ihre Fabrikate zum Belegen der Fußböden in Hausfluren, Maluennen, Souterrainräumen, Küchen, Kirchen etc. in den verschiedensten Mustern zu billigen Preisen.
Musterbücher nebst Preiscurante stehen auf Verlangen zu Diensten.

Zur bevorstehenden Delfruchtsaat empfiehlt unter Garantie

Ammoniak-Superphosphat,

vollständiger Ersatz für Peruguano,

Theodor Schippan in Ebersdorf b. Chemnitz.

Gänzlicher Ausverkauf

von Damen-Jaquets, Regenmäntel von 25 Nar. an bis zum Feinsten, Tuch- und Kleiderstoffen, Leinwand, Bettzeugen, Handtücher, etc. zu sehr billigen Preisen bei

A. Dresel, Chemnitz, Johannisplatz 4 und 7.
Sonntags ist mein Geschäft bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Meissner Weissig

von ausgezeichneter Feinheit, für jede Haushaltung unentbehrlich, offeriren à Hecloliter 14 u. 11 $\frac{1}{2}$ Meissen.

Gebrüder Geissler.

Weinhändler und Weinbergbesitzer.

Lager für Frankenberg hält Herr Kaufmann **F. A. Naumann.**

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik

des Hoflieferanten

Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. stets vorrätig

in **Frankenberg** bei **Paul Schwente,**

in **Hainichen** bei **Cond. Friedr. Freitag,**

in **Rötha** beim Apotheker **Ferdinand Kriebel.**



Das rühmlichst bewährte Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Säsmilch'sche Meissnische pomade** aus Wien à Büchse 5 Ngr. Alleiniges Depot bei **C. G. Rosberg.**

Achtung.

Fabrik aller Haararbeiten

NB. Großes Lager derselben

Chemnitz, Theaterstraße 37.

Zahnarzt Schreiter, Chemnitz, Markt No 11.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 3 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Krust** in Leipzig. (H. 4220.) **Specialarzt Dr. Kirchhoffer** in Kappel (Schwett) bezieht sichere Mittel gegen nächtliches Bettwässen, Pollutionen, Impotenz.

Echtes Schweizer Seidenbenteltuch

(Müllergaze)

in bester Qualität ist zu

Originalfabrikpreisen

stets in allen Nummern vorrätig bei

Bruno Ehrenhauss, Chemnitz.

Dachpappen

in Rollen von jeder beliebigen Länge empfiehlt

August Fischer,

Wachstuch- und Dachpappen-Fabrik, Chemnitz, hinter der Actien-Spinnerei.

Die Seilerei u. Korbhaarspinnerei

von

C. G. Müller

Chemnitz, neue Dresdnerstraße No 7,

empfehlen ihre Fabrikate.

Billige Preise. Constante Bedienung.

Englische

Sei-, Garben- und Düngegabeln

verkauft zu Fabrikpreisen

Theodor Schippan

in Ebersdorf b. Chemnitz.

Lachmund & Baumayer

Mineralwasseranstalt

Glauchau.

Vorzügliche Qualität.

Preise billig. Bedienung prompt.



Nach Neu-Seeland

besördern den 24. Juli Landleute

und Arbeiter zu 10 Thaler und

Dienstmädchen zu 5 Thaler

Louis Knorr & Co.,

Hamburg.

H. 1359.

Rheumatismus-

und Gichtfranke finden gründliche Belehrung und einzig sichere Hilfe in dem Buche:

„Dr. Rossmann's zuverlässiger Gicht-arzt oder Belehrung über das einzig sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei Gicht und Rheumatismus durch einfache, wohlfeile, und in allen Fällen erprobte Mittel. Zum Besten aller derart Leidenden und zur Warnung vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Präparaten herausgegeben.“

Vorrätig bei

C. G. Rosberg in Frankenberg.

Daheim

Nr. 36 enthält:

Die Arbeiter. Novelle von Ernst Wichert. — (Fortsetzung.) — Pauline Lucca. Ein mystisches Charakterbild von Otto Sumprecht. — Ein deutscher Roman aus alter Zeit. Von Robert Koenig. Mit 6 Illustrationen zu Grimmselshausens Simplicissimus von Otto Braunsweiler. — Aus dem deutschen Hochgebirge. I. Im Pfelbersthal von Dr. Carl Stieler. Mit Originalzeichnung von Fröhlich.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: **C. G. Rosberg.**

Nochbücher

von 5 $\frac{1}{2}$ an sind vorrätig bei

C. G. Rosberg.

Altes Leder und Abfälle

Aug. Wendler,

Altenhainer Straße 269.